

MONTESSORI – Kinderhaus Torgau

Pädagogisches Konzept



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seite 2
2. Unser Weg	Seite 2
3. Grundlagen der Pädagogik	Seite 3
3.1 Bild vom Kind	Seite 3
3.2 Montessori Pädagogik	Seite 3
3.3 Piklerpädagogik	Seite 4
3.4 Elfriede Hengstenberg	Seite 5
4. Unsere pädagogische Grundhaltung und Arbeitsweise	Seite 5
4.1 Unsere Grundsätze	Seite 5
4.2 Pflege und Ordnung der vorbereiteten Umgebung	Seite 5
4.2.1 Vorbereitete Umgebung für die Krippenkinder	Seite 6
4.2.2 Vorbereitete Umgebung für die Kinderhauskinder	Seite 6
4.2.3 Vorbereitete Umgebung im Außenbereich	Seite 6
4.3 Freiarbeit	Seite 7
4.4 Beobachtung und Dokumentation	Seite 7
4.5 Elternarbeit	Seite 7
4.6 Bewegung und Gesundheit	Seite 8
4.7 Partizipation	Seite 8
4.7.1 Beschwerdemanagement	Seite 9
4.8 Inklusion und Diversität	Seite 9
5. Weg des Kindes bei uns	Seite 10
5.1 Spielraum für Bewegung	Seite 10
5.2 Eingewöhnung in die Krippe	Seite 10
5.3 Übergänge	Seite 11
5.4 Vorschularbeit	Seite 11
5.5 Übergang zur Grundschule	Seite 12
5.6 Geburtstage und Feste	Seite 12
6. Qualitätsmanagement im Montessori Kinderhaus	Seite 12
6.1 Schutzkonzept	Seite 12
7. Literatur	Seite 14
8. Impressum	Seite 14

1. Einleitung

Grundlage unserer Arbeit, die wir in diesem Konzept vorstellen, ist die Montessoripädagogik sowie der Sächsische Bildungsplan.

Zum Montessori Kinderhaus gehört eine Krippengruppe mit 16 Kindern und eine Kindergartengruppe (inkl. Vorschulkindern) mit 34 Kindern. Wir haben im Kinderhaus 2 Inklusionsplätze.

Alle Gruppen arbeiten teiloffen, die Übergänge innerhalb der Einrichtung gestalten wir fließend, angepasst an den Entwicklungsstand des Kindes. Wir arbeiten nach den Grundsätzen der Inklusion, jedes Kind wird gleichberechtigt und seinen Bedürfnissen entsprechend begleitet.

2. Unser Weg

1996 fand sich eine Elterninitiative zusammen, um auf der Basis der Montessoripädagogik ein Kinderhaus zu gründen. Sie rief einen Verein ins Leben, der im April 1998 Träger dieser Kindereinrichtung wurde.

Unsere Grundidee ist es, angelehnt an Maria Montessoris Sicht auf das Kind, den Aufbau der Persönlichkeit des Kindes zu unterstützen.

Aus den Erfahrungen der ersten beiden Jahre im Kinderhaus erwuchs der Wunsch, auch unseren Kindern im Schulalter derartige, weiterführende Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Seit September 1999 gibt es die Freie Grundschule Torgau für Kinder in den Klassenstufen 1 - 4. Im Schuljahr 2002/03 konnte die Freie Mittelschule (heute: Freie Oberschule) Torgau für die Klassenstufen 5 - 10 eröffnet werden. Seit 2008 bieten wir den Eltern mit Kindern vor dem Besuch des Kinderhauses den „Spielraum für Bewegung“ an.

3. Grundlagen der Pädagogik

3.1 Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind als ein Wesen mit einer eigenen Individualität, welches danach strebt, ein freier, unabhängiger und eigenständiger Mensch zu werden. Nach Maria Montessori trägt es von Geburt an einen „inneren Bauplan“ mit sich. Als sein eigener Baumeister begleiten wir es mit Achtung und Wertschätzung und schaffen Rahmenbedingungen, damit es sich optimal und ungehindert entfalten kann.

3.2 Montessori Pädagogik

Die Montessori Pädagogik ist nach ihrer Begründerin, der italienischen Ärztin Maria Montessori, benannt. Maria Montessori widmete sich Kindern mit Behinderung und Kindern aus sozial benachteiligten Familien. Sie nutzte und erweiterte die Methode der französischen Ärzte Jean-Marc Gaspard Itard und Edouard Séguin, die konkrete Materialien zur Wahrnehmungs- und Geschicklichkeitsschulung verwendeten.

Maria Montessori beobachtete, dass Kinder während ihrer Entwicklung bestimmte Phasen durchlaufen, in denen sie bestimmte Dinge leicht lernen (**sensible Phasen**). Außerdem können Kinder die in ihnen angelegten Fähigkeiten nur dann optimal entfalten, wenn sie sich bedingungslos angenommen fühlen. Darüber hinaus brauchen sie eine Umgebung, die gemäß ihren Entwicklungsbedürfnissen gestaltet ist und ihnen eine freie Entwicklung innerhalb der nötigen Grenzen ermöglicht (Selbstentwicklung durch Selbsttätigkeit).

Die grundlegende Aufgabe des Kindes in seinen ersten 6 Lebensjahren ist es, seine Persönlichkeit aufzubauen. Im Alter von 0 bis 3 Jahren spricht Maria Montessori vom **unbewussten Schöpfer**. Kinder nehmen alles undifferenziert und unbewusst auf. Besondere Sensibilitäten in dieser Altersgruppe sind Bewegung, Ordnung und Sprache. Im Alter von 3 bis 6 Jahren sind die sensiblen Phasen die Bewusstseinsentwicklung, Sprache (Interesse am Schreiben und Lesen), soziale Strukturen und Vervollkommnung der bisher erlernten Fähigkeiten. Hier spricht Maria Montessori vom **bewussten Arbeiter**.

Maria Montessori sagt:

„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es allein tun.

Hab Geduld meine Wege zu begreifen.

*Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil
ich mehrere Versuche machen will.*

Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“

Die individuelle Förderung der Kinder ergibt sich aus dem Prinzip der **freien Wahl der Tätigkeit**. Von starken inneren Motiven geleitet, gelangt das Kind zum zielbewussten, konzentrierten Arbeiten. Durch die freie Wahl des Materials und der Tätigkeit gewinnt das Kind Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Manche Kinder erfahren dabei Hilfe und Führung, um sich entscheiden zu lernen.

Sowohl **Freiheit**, wie auch **Grenzen** gehören zum alltäglichen Leben. Erst sie bewirken die Sozialisation des Menschen.

Leben ist Lernen. Kinder setzen sich aus einem inneren Bedürfnis mit der Umwelt auseinander und bringen diese Erfahrungen in ihr Spiel ein. Wir trennen nicht zwischen Spielen, Lernen und Arbeiten. Kinder begeben sich mit ihrer **vollen Aufmerksamkeit** in ein Spiel hinein. Maria Montessori bezeichnet diese vertiefte Auseinandersetzung mit dem Material als „**Arbeit**“. Bei dieser Arbeit konzentriert sich das Kind so intensiv, dass es nur noch wenig von seiner Umwelt wahrnimmt. Am Ende der Arbeit ist das Kind erschöpft, aber strahlt eine innere Zufriedenheit aus, da es etwas für sich geschafft hat. So gestaltet sich ein ernsthaftes Spiel, das lustvoll und freudig geschieht.

3.3 Piklerpädagogik

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerne dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz anderes Wissen als eines, dem die Lösung fertig angeboten wird.“

(Emmi Pikler: Lasst mir Zeit)

In der Pädagogik nach Emmi Pikler wird das Kind als kompetentes Wesen beschrieben, das von Natur aus neugierig ist und seine Umwelt eigenständig erkunden möchte. Seine Eigeninitiative und -aktivität wird von Geburt an respektiert. Grundsätzlich geht es darum dem Kind eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, ihm Raum und Zeit zu geben sich ungestört entfalten zu können.

Elementar für die Piklerpädagogik ist die achtsame und beziehungsvolle Pflege. Dafür geht die Pädagogin auf den Dialog des Kindes ein. Das Kind beginnt den Dialog mit Worten, Lauten, Blicken, Gesten und/oder Bewegungen. Die Pädagogin nimmt die Bedürfnisse und Impulse des Kindes wahr und deutet sie angemessen. Eine sprachliche Begleitung der Pflegesituationen ist notwendig, um die Beziehung zwischen Kind und Pädagogin zu festigen. Hierbei bietet die Kontinuität im Alltag Sicherheit für das Kind. Wenn alle körperlichen und seelischen Bedürfnisse des Kindes befriedigt sind, kann es sich selbstständig dem Spiel zuwenden.

Weiterhin steht die autonome Bewegungsentwicklung im Mittelpunkt. Dem Kind wird die Möglichkeit gegeben, sich frei zu entfalten. Emmi Pikler wies auf eindrucksvolle Weise nach, dass die Bewegungsentwicklung von Kindern dann am günstigsten abläuft, wenn sie in einer vorbereiteten Umgebung selbstbestimmt aktiv sein können. Dabei werden ihnen verschiedene Möglichkeiten und Herausforderungen durch die Gestaltung der Räumlichkeiten mit entsprechenden Materialien und Bewegungselementen geboten. Das Kind erreicht alle Stufen seiner Entwicklung selbstständig, wenn es körperlich und psychisch dazu reif ist. Dem Kind zu vertrauen, es zu respektieren und wertzuschätzen hilft sowohl der Bewegungs- als auch der Persönlichkeitsentwicklung. In der Pädagogik von Emmi Pikler wird der Pädagogin eine beobachtende Haltung zugeschrieben.

3.4 Elfriede Hengstenberg

Elfriede Hengstenberg betonte, dass **Körperhaltung und Bewegung** einen tiefen Zusammenhang mit dem **inneren Zustand** des Menschen haben. Sie ließ Kinder an Stangen, Leitern, Brettern oder Ähnlichem experimentieren. Dadurch fanden sie für sich den besten Weg, eine Kletter- oder Balancieraufgabe eigenständig zu bewältigen.

“Ich lasse die Kinder also grundsätzlich selbständig forschen und entdecken. ... Ich habe den Kindern möglichst wenig geholfen. Wenn Erwachsene direkt eingreifen, geschieht es leicht, dass die Kinder sich zu wenig auf sich selbst verlassen.“

Die Erfahrungen und Erfolgserlebnisse veränderten nicht nur das Bewegungsverhalten, sondern die Kinder wurden auch sicherer und selbstbewusster im Leben.

4. Unsere pädagogische Grundhaltung und Arbeitsweise

4.1 Unsere Grundsätze

Die Grundlage unserer Arbeit ist ein offener, wertschätzender Umgang miteinander.

Die Beziehung zwischen Erwachsenem und Kind bildet die wichtigste Grundlage, auf der sich die Kinder zu eigenständigen, verantwortungsvollen Persönlichkeiten entwickeln können. Wir begleiten sie hierbei und begegnen ihnen auf Augenhöhe. So lernen sie nach und nach, Verantwortung für sich selbst und ihre Umgebung zu übernehmen. Die Arbeit mit den Kindern erfordert von den PädagogInnen ein DA SEIN im Sinne von Aufmerksamkeit, Beobachtung und aktiver Anwesenheit.

Die eigenen Grenzen zu spüren und Regeln zu erarbeiten gilt gleichermaßen für Kinder, PädagogInnen und Eltern. Die Freiheit des Einzelnen hört dort auf, wo der Freiraum anderer eingeschränkt, verletzt oder behindert wird. Die Erwachsenen sind verantwortlich für die Beziehung zum Kind und handeln als Vorbilder

4.2 Pflege und Ordnung der vorbereiteten Umgebung

Wir sehen unsere Aufgabe darin, eine entspannte und vorbereitete Umgebung zu gestalten, in der sich Kinder ihrem inneren Plan entsprechend selbst schaffen können. Die äußere Ordnung sowie das Bereitstellen bestimmter strukturierter Lernmaterialien sind für uns wichtige Bestandteile.

In den Räumen stehen alle Spiel und Arbeitsmaterialien in offenen Regalen, damit die Kinder angeregt werden, auf diese zuzugehen. Bei uns ist das **Montessorimaterial** ein Baustein der Gesamtumgebung der Kinder. Jedes ist jeweils nur einmal vorhanden, um Rücksichtnahme und Geduld untereinander zu fördern. Die Besonderheit des Montessorimaterials liegt darin, dass es auf bestimmte Lernschritte, die ein Kind in seiner Entwicklung macht, abgestimmt ist. Durch die Begrenzung auf eine Schwierigkeit wird dem Kind geholfen, sich auf Wesentliches zu konzentrieren.

Die Umgebung passen wir immer wieder an die Bedürfnisse der Kinder und der Gruppe an. Durch den regelmäßigen Austausch der Materialien geben wir immer wieder neue Impulse.

Authentische Begegnungen mit Umwelt, Natur und Kultur bieten weiteren Raum zum Forschen und Entdecken.

4.2.1 Vorbereitete Umgebung für die Krippenkinder

Bei den Krippenkindern steht die Bewegungsentwicklung im Vordergrund. Vertrauen baut sich auf, wenn die Erlebnisse der Außenwelt mit der inneren Struktur übereinstimmen. Lernen kann nur in Bewegung stattfinden - unter Einbeziehung des ganzen Körpers. Den Krippenkindern steht Raum zum Krabbeln, Gehen, Fallen, Balancieren, Kriechen, Klettern, Hocken, Rollen, Drehen, Sitzen, Rutschen und Spielen zur Verfügung.

Dazu dienen in den beiden Räumen an das Alter angepasste verschiedene Kletter- und Bewegungselemente (Hengstenberg/Pikler) und ein Turm mit Kuschelecke. Zum Entdecken mit allen Sinnen wird im regelmäßigen Austausch sensorisches und Montessori Material angeboten. Zur sprachlichen Entwicklungsförderung bieten wir den Kindern neben Liedern und Tischreimen auch regelmäßig wechselnde Bücher an. Im Schlafraum kommen die Kinder zur Ruhe und können im Schlaf neue Kraft tanken.

4.2.2 Vorbereitete Umgebung für die Kinderhauskinder

Die vorbereitete Umgebung ist von den Bedürfnissen und vom Entwicklungsstand des Kindes, sowie von gesellschaftlichen Bedingungen abhängig. Das heißt, dass das Kind je nach Entwicklungsstufe eine andere Umgebung braucht. Somit ist die vorbereitete Umgebung im großen Maße flexibel.

Alle Materialien befinden sich in offenen Regalen und sind in den verschiedenen Bereichen übersichtlich geordnet und strukturiert.

Im Kinderhaus gibt es zwei Räume, in denen verschiedene Bereiche zur Verfügung stehen.

- Montessori Material nach den 5 Grundthemen Montessoris strukturiert
- Kreativbereich
- Bauecke mit verschiedenen Bausteinen, Fahrzeugen und Tieren
- Murbahn zur Erforschung von physikalischen Gesetzen
- Rollenspielbereich
- Bücherecke mit regelmäßig wechselnden Büchern aus der Stadtbibliothek
- Ruhezone

4.2.3 Vorbereitete Umgebung im Außenbereich

Im Kinderhausgarten können alle Kinder aus Krippe und Kindergarten ihrem Bewegungsdrang nachgehen. Ihnen stehen verschiedene Bewegungs- und Klettergeräte zur Verfügung. Im Wäldchen können sie selbst schöpferisch tätig werden und ihre Umgebung selbstbestimmt gestalten. Auf den Terrassen werden flexibel Bereiche für verschiedene Spiele eingerichtet. Auch Kreativ-

und Montessorimaterial können die Kinder draußen an Tischen nutzen. Eine Hängematte und Matratzen dienen der Ruhe zwischendurch.

4.3 Freiarbeit

Soll die kindliche Entwicklung dem eigenen Rhythmus und den eigenen Bedürfnissen und Interessen entsprechend stattfinden, muss das Kind seine Aktivität frei wählen können. Unter Freiarbeit verstehen wir die freie Wahl der Tätigkeit eines Kindes. Das Prinzip der freien Wahl ist ein Grundsatz unserer pädagogischen Arbeit. Das Kind bestimmt Art, Dauer und das Tempo seiner Beschäftigung, sowie seine Spielpartner selbst. Wir begegnen jeglichem Spiel mit Achtung und sehen es als Freiarbeit. Es gehört zum Leben und bedeutet Lernen.

Für diese Entscheidungen sprechen die Kinder sich selbst ab und werden, wenn nötig, von uns PädagogInnen unterstützt. Durch sein selbstbestimmtes Lernen findet das Kind zu Vertiefung und konzentrierter Arbeit („Polarisation der Aufmerksamkeit“).

Um diese Freiheit nutzen zu können, braucht es einen sicheren Rahmen, der die Anerkennung des Kindes, das heißt die Wahrnehmung seiner Bedürfnisse (Bedarf an Essen, Ruhe, Körperkontakt, Aktivität, Kommunikation usw.) beinhaltet.

Es gibt täglich Zeiträume für die freie Wahl der Tätigkeit, in denen die Initiative für Anfang und Beendigung eines Spielvorgangs beim Kind liegt.

4.4 Beobachtung und Dokumentation

Eine kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation sind wichtige Werkzeuge unserer pädagogischen Arbeit. Diese umfasst zum einen Alltagsbeobachtungen, über die wir die aktuellen Bedürfnisse, Themen und Bildungsinteressen eines jeden Kindes ermitteln. Zum anderen stellen wir durch systematische Beobachtungen des Entwicklungsstandes, eine optimale Förderung sicher. Hierfür nutzen wir u.a. die Grenzsteine der Entwicklung und die an ICF-CY angelehnte Entwicklungstabelle. Dabei ist es uns wichtig, Beobachtungen wertfrei und ressourcenorientiert zu dokumentieren. Hierzu gehören auch die regelmäßige Reflexion und der stetige Austausch im Team über gemachte Beobachtungen.

Jedes Kind hat einen eigenen Portfolioordner. Dieser dient der systematischen Dokumentation von Lernerfahrungen, dem individuellen Kompetenzerwerb und Lern- und Entwicklungsfortschritten. Neben selbst gestalteten Werken finden sich hier von den PädagogInnen verfasste Lerngeschichten, dokumentierte Ausflüge, Feste, usw. Der Ordner wird im Kinderhaus frei zugänglich aufbewahrt. Mittels des Portfolios können wir mit den Kindern gemeinsam Lernwege reflektieren und neue Ziele entwickeln.

4.5 Elternarbeit

Unsere Arbeit im Kinderhaus gestalten wir in enger Erziehungspartnerschaft mit Eltern und denen, die für die Kinder Sorge tragen. Das familiäre Umfeld gibt dem Kind Liebe und Sicherheit als wichtige Grundlagen für die freie

Entwicklung der Heranwachsenden. Daher nimmt die Familie eine Schlüsselposition bei der Entwicklung der Kinder ein.

Ziel ist es daher für uns, eine gute Vertrauensbasis zwischen Eltern und PädagogInnen aufzubauen, um den Kindern im entspannten Rahmen eine gute Begleitung zu ermöglichen. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder, das bedeutet konkret:

- Offener Austausch im täglichen Miteinander und in regelmäßigen Elterngesprächen zur Entwicklung des Kindes
- aktive Zusammenarbeit mit den PädagogInnen mit dem Ziel einer guten Begleitung des Kindes
- Auseinandersetzung mit dem Konzept, erste Möglichkeit dazu im „Spielraum für Bewegung“ (Eltern – Kind Gruppe)
- Mitgestaltung der pädagogischen Arbeit durch Einbringen von Ideen und eigenen Angeboten
- regelmäßige Hospitationen
- kritische Diskussion über inhaltliche und organisatorische Themen in Elternabenden
- regelmäßiges und kritisches Feedback zur Arbeit im Kinderhaus unter anderem durch einen Fragebogen zum Schuljahresende
- Mitarbeit im Kinderhaus im Rahmen von Elternstunden
- Elterngespräch und Hospitation (ohne Kind) mit Auswertung vor dem Vertragsabschluss
- Mitgliedschaft im Trägerverein

4.6 Bewegung und Gesundheit

Die Gesundheit der Kinder fördern wir auf verschiedene Weise:

- täglicher Aufenthalt und Bewegung im Freien bei jedem Wetter
- Innerhalb der Tagesstruktur ist uns eine individuelle Gestaltung von Aktivitäts-, Ruhe- und Schlafphasen wichtig
- geringer Lärmpegel in den Räumen
- gesundes Raumklima durch Passivbauweise
- abwechslungsreiche, vollwertige Zwischenmahlzeiten
- Tee und Wasser jederzeit zugänglich
- Bewegungsarbeit mit Hengstenberggeräten für bessere Beweglichkeit und inneres Gleichgewicht
- Bewegungsfördernde Materialien und Angebote
- Schutzkonzept

4.7 Partizipation

Die Demokratie als Lebensform ist für uns ein wichtiger Grundsatz in der Einrichtung. Die Kinder erleben sehr früh Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit aber auch Interessenausgleich in der Gemeinschaft. Wir geben den Kindern im Rahmen der Möglichkeiten und Regeln den Raum, selbst zu entscheiden, was und wo und mit wem sie etwas tun wollen. Sie wählen aus, ob sie allein spielen wollen oder sie suchen sich ihre SpielpartnerInnen aus. Bei den jüngeren Kindern, die sich verbal noch nicht so klar äußern können, beobachten die

PädagogInnen und versuchen die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu erfahren und ermöglichen, diese umzusetzen.

Nicht nur in der Freiarbeit, sondern auch bei der Befriedigung der Grundbedürfnisse beziehen wir die Kinder mit ein. Die Kinder beteiligen sich von Anfang an beim An- und Ausziehen, machen Vorschläge für das Frühstück, Stellen sich ihr Mittag aus einer Auswahl zusammen, können sich hinlegen, wenn sie müde sind etc. Bei den jüngeren Kindern spielt dabei der sehr enge Kontakt der Einrichtung mit den Eltern eine wichtige Rolle, da sie die Bedürfnisse ihrer Kinder am besten kennen.

Die Morgenkreise sind Termine, an denen die Kinder von Anfang an einen Raum finden, sich zu äußern. Hier werden Projekte, Feste und Ausflüge in der Gruppe besprochen und es kann Kritik angebracht werden. Sie bringen dort aber auch im Alltag Vorschläge, Ideen und Beschwerden ein und stellen diese zur Diskussion. Grundsätzlich nehmen wir alle Anliegen und Beschwerden der Kinder ernst und suchen gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten, mit diesen umzugehen. Bei Fragen, in denen wir das Wohl der Kinder gefährdet sehen, ziehen wir das Team, die Eltern, und möglicherweise eine externe Beratung hinzu.

4.7.1 Beschwerdemanagement

Grundsätzlich sehen wir Kritik und Beschwerden als Unterstützung, damit wir die Qualität unserer Arbeit überprüfen und verbessern. Alle Menschen lernen und verändern sich ständig. An diesem Prozess wollen wir teilhaben und überdenken daher unsere Arbeit immer wieder neu.

Daher haben die Eltern an verschiedener Stelle Möglichkeiten, sich zu beschweren, z. B. in Eltern-, Tür- und Angelgesprächen mit den PädagogInnen (es muss nicht die Bezugserzieherin sein), über eine schriftliche Mitteilung oder im Büro. Wenn es erwünscht ist, beraumen wir kurzfristig einen Termin zum vertraulichen Gespräch an.

Wir nehmen Beschwerden zu unserer pädagogischen Arbeit ernst und besprechen sie im Team, um ein Ergebnis in einem weiteren Gespräch zurückzumelden. Wir überprüfen nach einem angemessenen Zeitraum gemeinsam mit den Eltern, ob sich die Situation für alle Beteiligten verbessert hat. Je nach Problemlage wird auch der Geschäftsführer oder Vorstand bzw. eine öffentliche oder private Fachberatung hinzugezogen.

Unser Qualitätsmanagement enthält eine Prozessbeschreibung für Elternrückmeldungen und Beschwerden bezogen auf alle Einrichtungen.

4.8. Inklusion und Diversität

Jedes Kind ist verschieden und kommt aus einem anderem Lebensumfeld. Dies sehen wir grundsätzlich als eine Bereicherung an. Inklusion heißt bei uns, dass jedes Kind die Möglichkeit erhält, sich gleichberechtigt am Alltag im Kinderhaus zu beteiligen. Dies gilt von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Dabei berücksichtigen wir die Bedürfnisse des einzelnen Kindes. Wir fördern Kinder durch die Gestaltung und Veränderung der vorbereiteten Umgebung.

Außerdem geben wir den Kindern Gelegenheiten für ihre dem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Teilnahme am Gruppenalltag.

Kindern mit besonderem Förderbedarf widmen wir uns regelmäßig im Tagesverlauf und setzen dabei an den vorhandenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen an. Dafür arbeiten wir eng mit den Familien zusammen. Eine individuelle, ressourcenorientierte und ganzheitliche Förderung führen wir möglichst im Gruppenalltag durch.

Unsere räumlichen und materiellen Gegebenheiten mit u.a. Montessorimaterial, Hengstenbergergeräten und Waldspielplatz zum Begreifen und Erfahren sind Voraussetzungen zum Gelingen der Inklusion in unserer Einrichtung.

Ebenfalls ermöglichen uns die kleinen Gruppenstärken bzw. das altersgemischte pädagogische Arbeiten mit den Kindern individuelles Arbeiten mit allen Kindern und einen wertschätzenden Umgang mit ihren Bedürfnissen. In unserer Einrichtung arbeiten PädagogInnen u.a. mit heilpädagogischer Ausbildung. Außerdem tauschen wir uns im Förderteam mit allen Förderpädagoginnen unserer Institution einrichtungsübergreifend aus.

5. Weg des Kindes bei uns

Nachfolgend stellen wir den Weg des Kindes bei uns im Montessori Kinderhaus vor. Angefangen von *Spielraum für Bewegung*, der Eltern-Kind-Gruppe für Krabbelkinder, über die *Krippe* für Kinder zwischen 1 und 3 Jahren, bis hin zum *Kinderhaus*, für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung und dem *Hort* der Grundschule.

5.1 Spielraum für Bewegung

Als Vorbereitung und erste Begegnung mit dem Kinderhaus gibt es den „Spielraum für Bewegung“. Dazu treffen sich Eltern mit Kindern ab einem halben Jahr wöchentlich. In einem vorbereiteten Raum mit verschiedenen Bewegungsmaterialien bieten wir Säuglingen und Kleinkindern die Möglichkeit das zu tun, was sie tun möchten und wofür sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes bereit sind. Die Eltern beobachten aufmerksam die Eigenaktivität ihrer Kinder und erleben, wie ihr Vertrauen in die Fähigkeiten ihrer Kinder wächst. In anschließenden Gesprächsrunden reflektieren sie das Erlebte und besprechen weiterreichende Themen.

5.2 Eingewöhnung in die Krippe

Mit Beginn der Eingewöhnung startet für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Die Tagesstruktur verändert sich, soziale Kontakte und der Raum zur freien Entfaltung erweitern sich. In dieser sensiblen Zeit ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, die Kinder individuell ihren Bedürfnissen, ihrer Persönlichkeit und ihrer Gewohnheiten (z.B. Schlafbedürfnis) entsprechend zu begleiten, um eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und zu festigen. Wir geben dem Kind die Zeit und den Raum, sich an die neue Bezugsperson zu gewöhnen. Dabei werden mindestens

2 Wochen bis ca. 4 Wochen eingeplant. Ausgangspunkt hierfür ist die Hospitation in unserer Einrichtung und das Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern. Unser Spielraum für Bewegung bietet den Kindern die Möglichkeit schon vorab erste Eindrücke, Vertrautheit der Umgebung und Kontakt zu Kindern und Fachkräften zu erhalten. Wir arbeiten angelehnt am Berliner Eingewöhnungsmodell, welches wir individuell und situationsabhängig anpassen. Ein Elternteil begleitet in der Anfangszeit das Kind als „Sicheren Hafen“. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit den Eltern, den Beginn in einem neuen Lebensabschnitt zu erleichtern und eine tragfähige Beziehung aufzubauen und zu festigen.

5.3 Übergänge

In unserem teiloffenen Konzept können die Kinder, in unseren strukturellen Möglichkeiten, zu allen Altersklassen und pädagogischen Fachkräften Kontakt aufnehmen. Dadurch gestaltet sich der Übergang fließend. Die Krippenkinder haben die Möglichkeit zeitweise den Kinderhausraum zu erkunden. Im Außengelände haben sie täglich Kontakt zu älteren Kindern und können in Beziehung zu allen pädagogischen Fachkräften gehen. Außerdem erkunden die Kinderhauskinder am Nachmittag den Hort und Schulbereich im Außengelände. Die Vorschulkinder arbeiten wöchentlich in der Grundschule. Das schafft Vertrauen und Sicherheit. Im Sinne einer guten Transparenz führen wir im Laufe der Übergänge Elterngespräche um Informationen weiterzugeben und uns über den Entwicklungsstand auszutauschen.

5.4 Vorschularbeit

Die **Vorschularbeit** beginnt schon mit dem Eintritt ins Kinderhaus. Von Anfang an stehen den Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung, mit denen sie selbstständig arbeiten können. Die Arbeit mit den Materialien wird durch die Pädagogen eingeführt und begleitet. So werden den Kindern Lernerlebnisse und der Erwerb von Kompetenzen in ihren individuell verschiedenen sensiblen Phasen ermöglicht.

Das **Vorschuljahr** gestalten wir in enger Kooperation mit der Freien Grundschule und dem Hort des Pro Montessori e.V. Dort finden die Vorschulkinder eine reichhaltige vorbereitete Umgebung.

Die Vorschulkinder kommen zweimal in der Woche zur Vorschulzeit zusammen. Zusammen mit den Kinderhauspädagoginnen kann das sowohl zu selbst gewählten Ausflügen sein oder in den Räumen der Grundschule zum gemeinsamen Arbeiten. Während der Freiarbeit werden, vorbereitend auf die Schule, Materialien für das Lesen, Schreiben, Rechnen und den Bereich des Kosmos angeboten.

Außerdem nehmen sie an den Neigungsangeboten der Grundschule teil. Ebenso steht mehrmals wöchentlich 2 Kindern der Hortbesuch frei. So haben die Kinder Zeit die Grundschulpädagoginnen, Hortnerinnen und Grundschulkinder kennenzulernen.

5.5 Übergang zur Grundschule

Um den Übergang in die Grundschule zu erleichtern, nehmen die VorschülerInnen in den Ferien an den Hortangeboten teil. So knüpfen sie Kontakte zu anderen GrundschülerInnen und sie lernen die HortpädagogInnen und Räume kennen. Desweiteren können sich mehrmals pro Woche zwei VorschülerInnen nachmittags in den Hort eintragen. Jeden Freitag finden in der Grundschule Neigungsangebote statt. Die VorschülerInnen wählen ihrem Interesse entsprechend ein Angebot aus und nehmen verbindlich daran teil. Im 2. Halbjahr haben alle künftigen SchülerInnen unserer Grundschule die Möglichkeit, an Schnuppertagen den kompletten Tagesablauf der Grundschule mitzuerleben.

5.6 Geburtstage und Feste

Alle Geburtstage feiern wir in besonderen Geburtstagskreisen. Jahresfeste erleben wir mit unseren Schulen und Vereinsmitgliedern zusammen. Dazu zählen Fasching, Ostern, Schuljahresabschlussfest, Schulanfang und Weihnachten. Den Ablauf gestalten wir mit den Kindern und Eltern gemeinsam.

6. Qualitätsmanagement im Montessori Kinderhaus

Wir orientieren uns bei unserem Qualitätsmanagement an den Qualitätskriterien von Pädquis und haben diese für unsere Einrichtung angepasst. Wir nehmen uns regelmäßig ein Thema aus den verschiedenen Bereichen heraus, überdenken dies gemeinsam im Team und befragen dazu auch Eltern und Kinder. Die Inhalte werden dazu kurz festgehalten und nach einem Jahr überprüft. So entsteht nach und nach ein Qualitätskatalog für unsere Einrichtung.

Zusätzlich geben wir jeweils zum Schuljahresende einen Feedbackfragebogen an die Eltern heraus, um deren Zufriedenheit zu überprüfen und gegebenenfalls an Verbesserungen zu arbeiten

6.1 Schutzkonzept

Der Trägerverein hat das Schutzkonzept „Sichere Orte“ entwickelt, in welchen detaillierten Vorgaben und Handlungsanweisungen für alle Beteiligten Personen festgeschrieben sind.

Kindertagesstätten und Schulen sind Orte von besonderer Bedeutung für den Schutz der Kinder und Jugendlichen. Es liegt in unserer Verantwortung für das körperliche, geistige und seelische Wohl aller Menschen in unserer Einrichtung Sorge zu tragen. Hierbei sind u.a. Alter, Geschlechts- und Sexualidentität, Behinderungen, kulturelle und /oder religiöse Herkunft irrelevant. Ebenso bezieht sich das Konzept auf den Umgang mit der digitalen Welt.

Bestandteile des Schutzkonzeptes sind der Verhaltenskodex, als Ergänzung der Hausregeln in sensiblen Bereichen, die Partizipation der Kinder und

Jugendlichen, Gedanken zur Prävention und die Verfahrensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.

(Besteht der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII wird ein sofortiges Interventionsverfahren eingeleitet. Bei diesem werden die Geschäftsführung und die Fachkraft involviert. Je nach Resultat des Interventionsverfahrens schließt sich ein „internes Verfahren“, in welchem ein individueller Schutzplan für das Kind entwickelt wird, und ggf. ein „externes Verfahren“, in welchem zunächst die Polizei und dann das Jugendamt alarmiert werden, an.)

Es versteht sich als Dienstanweisung und ist Teil der Arbeitsverträge. Das Schutzkonzept unterliegt einer permanenten Evaluation und wird bei entsprechender Notwendigkeit überarbeitet.

7. Literatur

- Maria Montessori: „Kinder sind anders“, 1995 München
„Schule des Kindes“, 1991 Herder
„Spannungsfeld Kind - Gesellschaft - Welt“, 1979
Herder
- Verein "Montessori heute" Montessori-Kurs - Materialmappen
- Jesper Juul: „Das kompetente Kind“, 1997 Rowohlt Reinbek
„Grenzen, Nähe, Respekt“, 2000 Rowohlt Reinbek
„Aus Erziehung wird Beziehung“, 2005 Herder Freiburg
- Rebeca Wild: „Erziehung zum Sein“, 1989 Arbor Verlag Freiamt
„Sein zum Erziehen“, 1991 Arbor Verlag Freiamt
„Kinder im Pesta“, 1993 Arbor Verlag Freiamt
„Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt“, 1998 Mit
Kindern wachsen Verlag, Freiburg
- Elfriede Hengstenberg: „Entfaltungen“, Hg.: von Ute Strub, 1991 Arbor Verlag,
Freiamt
- Emmi Pikler: „Lasst mir Zeit“, 2001 Pflaum Verlag München
„Miteinander vertraut werden“, 2005 Arbor Verlag
Freiamt
- Ingeborg Waldschmidt: „Maria Montessori. Leben und Werk.“ 2001
- Remo Largo: „Babyjahre“, 2019 Piper Verlag
„Kinderjahre“, 2021 Piper Verlag

8. Impressum

Montessori – Kinderhaus

Stand: Sept. 23

Träger:
PRO MONTESSORI e.V.
Schildauer Straße 20
04860 Torgau

Telefon: 03421 703570 Fax: 03421 703996
Email: kinderhaus@pro-montessori.de
Web: www.pro-montessori.de